Paula Cranford

Sex für Geld

Erotische Geschichte

Blue Panther Books

blue panther books E-Book
Serie: Love, Passion & Sex | Band 20017

GRATIS

»LiebesPuppe«
von Paula Cranford
Die Erotische Internet-Story
mit dem Gutschein-Code

PC14EPUBRBTA

erhalten Sie auf
www.blue-panther-books.de
diese exklusive erotische Zusatzgeschichte
als E-Book in den Formaten
PDF, E-PUB und Kindle.

Registrieren Sie sich einfach online!

Vollständige Originalausgabe

© 2018 by blue panther books, Hamburg
All rights reserved

Lektorat: Nicola Heubach

Cover: © ZoomTeam @ Fotolia.com

Umschlaggestaltung: www.heubach-media.de
Gesetzt in der Trajan Pro und Adobe Garamond Pro

ISBN 978-3-86277-707-5
www.blue-panther-books.de

Sex für Geld

Anna hetzte die Stufen der U-Bahnstation nach oben. Zwei auf einmal nehmend hastete sie über die Plattform und sah dem Bus fluchend hinterher. Sie konnte sich nicht erinnern, wann sie das letzte Mal solch schlechte Laune gehabt hatte. Normalerweise war sie ein fröhlicher Mensch. Aber der verpasste Bus sollte nur der Anfang für einen durch und durch misslungenen Tag werden.

Ich hätte ein Taxi nehmen sollen. Scheiß auf das Geld, dachte Anna. Sie war sowieso so gut wie pleite. Mindestens zwanzig Minuten lang musste sie auf den nächsten Bus warten. Es war schwül, die Luft stickig. Das dünne Kleid klebte an ihrem Bauch und ihren Brüsten, sogar an ihrem Hintern. Diverse anzügliche männliche Blicke waren ihr nicht entgangen. Doch so anfällig sie sonst für die visuelle Bewunderung des starken Geschlechts auch war, heute empfand sie die gierigen Augen nur lästig.

Die Luft im Bus war aufgebraucht, zu viele Leute fuhren mit der Linie 48. Anna versuchte, möglichst nur in kurzen, flachen Zügen zu atmen. Die Fahrt dauerte fünfunddreißig Minuten. Von der Bushaltestelle zur Werkstatt brauchte sie zu Fuß gute zehn Minuten. Mit jedem Schritt wurde ihre Laune schlechter und das Kleid klebte mittlerweile an allen Poren fest.

***

»Der Vergaser ist kaputt«, sagte der Mechaniker knapp.

Anna betrachtete ihren wunderschönen, orangefarbenen

Motorroller. Nicht wohlwollend wie sonst, sondern mit finster zusammen gekniffenen Augen.

»Die Bremsbeläge sind in katastrophalem Zustand.«

Anna schwenkte ihren finsteren Blick hinüber zu dem Mechaniker im ölverschmierten blauen Anzug, der sie interessiert betrachtete. Seine dunklen Augen hafteten auf ihrem Körper wie eine dieser Schmeißfliegen auf einem Stück Erdbeerkuchen. »Und die Benzinpumpe ist komplett verdreckt.«

Anna hätte ihn am liebsten gepackt und geschüttelt.

»Hören Sie mir eigentlich zu? Also der Vergaser ...«

Sie winkte ab. »Ja! Ich bin ja nicht taub.«

Der Mann nickte. »Okay. Aber verstehen Sie auch, was das bedeutet?« Er räusperte sich. »Also, ich weiß ehrlich gesagt nicht, ob sich eine Reparatur noch lohnt bei dem alten Teil. Kaufen Sie sich lieber einen neuen Roller. Lieber jetzt was Vernünftiges als ...«

Annas Gesicht verfärbte sich rot.

Der Mann trat einen Schritt zurück. Seine Augen hafteten nicht mehr an ihrem verschwitzten Körper.

»Einen neuen Roller?!« Wütend blickte sie ihn an. »Ich habe kein Geld für einen neuen Roller! Das *alte Teil* ist alles, was ich mir zurzeit leisten kann. Also bitte ich Sie freundlichst, mir *keine* guten Ratschläge zu geben, sondern dieses *alte Teil* einfach zu reparieren!« Ihre Stimme hatte einen fast hysterischen Klang angenommen. Am liebsten hätte sie ihrem einst so heiß geliebten Roller einen Tritt versetzt . Ihr Roller, mittlerweile alt, hässlich, unbequem, unzuverlässig geworden und doch war er das Einzige, was sie noch finanzieren konnte. Dem Typen im Blaumann hätte sie am liebsten gleich einen Tritt mit versetzt, auch wenn der nichts dafür konnte, aber sie war sauer und an ihre Grenzen getrieben worden.

***

Es dauerte, bis er ausgerechnet hatte, wie viel es kosten würde den Roller noch mal fahrtüchtig zu machen. Dementsprechend hoch war auch die Summe, die ihr geradezu bösartig in den Ohren klang. Sie war mal wieder zu sorglos mit ihrem wenigen Einkommen umgegangen, hatte finanziell gesehen nicht weitergedacht. Das Bankkonto war leer. Nein, das traf es nicht. Es war leerer als leer. Gab es zu leer überhaupt einen Komparativ?

***

Als sie auf den Bus wartete, fuhren etliche Autos an ihr vorbei, wirbelten den trockenen Straßenstaub auf, hupten. Anna hörte, wie merkwürdige Typen hielten, ihr anboten, sie mitzunehmen. Sie fühlte sich fast nackt, so wie sie angesehen wurde. Nein, niemals wäre sie zu jemandem ins Auto gestiegen! Ein Fahrer rief ihr etwas Unflätiges aus dem offenen Fenster zu. Am liebsten hätte sie ihm beide Mittelfinger gezeigt. Sie war kurz davor zu heulen.

Ihre Gedanken überschlugen sich, rotierten in alle Richtungen. Sie brauchte ihren Roller, würde ihn aber nur gegen Barzahlung repariert mitnehmen können. Das Geld hatte sie allerdings nicht!

***

Der Weg zurück in ihr winziges Ein-Zimmer-Apartment gab ihr den Rest. Sie war frustriert und angeschlagen. Die Straße, in der sie wohnte, kam ihr heute besonders schäbig vor. Sie holte eine Flasche billigen Wein in dem kleinen Supermarkt an der Ecke und ließ sich in den mittlerweile abgewetzten Sessel vor dem Fenster sinken. Sie trank und rauchte, überlegte fieberhaft, wie sie zu Geld kommen konnte. Viel Geld. Das Konto gab nicht mehr her und dieser Job in der Bäckerei reichte hinten und vorn nicht aus, um sie durch die restlichen Semester ihres Studiums zu bringen.

Es war nicht das erste Mal, dass ihr ein ganz bestimmter Gedanke kam. Aber bis jetzt hatte sie diesen Gedanken immer wieder verworfen. Nein, das hatte sie nun wirklich nicht nötig! Das wäre eigentlich das Allerletzte ... Und trotzdem tauchte dieser Gedanke immer leichter auf und ließ sich immer schwerer wieder verdrängen an diesem bedrückenden Abend, nach diesem verkorksten Tag. Er blieb in ihr kleben, wie vorher das Kleid an ihrem Körper. Anna gab sich einen Ruck. Wenn nicht heute, dann war es morgen vielleicht schon zu spät ...

Sie überlegte, wo sie ihr Glück versuchen sollte und entschied sich schließlich für eines der teuersten Hotels der Stadt. Sie vermutete, hier wäre die Chance größer, Geschäftsleute zu treffen, die etwas Abwechslung suchten und die auch bereit waren, dafür großzügig zu zahlen. Die CD begleitete sie durch die Anprobe und sie sang laut zu einem ihrer Lieblingshits mit: »Money, money, money ...« Das sollte die Devise der heutigen Nacht sein!

***

Das Herz schlug ihr bis zum Hals, als sie an dem schicken Marmortresen Platz nahm. Der Barkeeper war umwerfend attraktiv. Aber leider überhaupt nicht der richtige Mann für ihr Vorhaben. Sie fühlte sich nicht besonders wohl in ihrer Haut und summte leise, fast trotzig den inspirierenden Refrain des alten ABBA-Liedes vor sich hin. »Money, money, money ...«

Alles, was sie brauchte, war ein bisschen Glück und etwas Mut. Vielleicht wäre sie dann morgen früh ihre akuten Geldsorgen los ...

Sie bestellte sich den billigsten Rotwein, den die Auswahl hergab, und auch der war noch teuer genug. In ihrem Portemonnaie gab es nur noch einen Geldschein und auf den setzte Anna alles. Sie trank langsam. Jeder Schluck war kostbar.

Der erste Typ, der sich neben sie setzte, sah aus wie einer, der

billigen Anschluss suchte. Er saß da und quatschte dämliches Zeug, ohne ihr einen Drink zu bestellen. Sie konnte keinen verwertbaren Gewinn an ihm erkennen.

Der zweite Typ war so abstoßend, dass sie auch ihn mit der Ausrede loswerden musste, sie würde auf jemanden warten.

Der nächste war ganz erotisch anzusehen, aber bei ihm war sie sich unsicher, ob der für Sex überhaupt Geld ausgeben wollte oder musste. Es war trotzdem unglaublich, wie schnell eine attraktive Frau allein in einem solchen Umfeld Anschluss finden konnte!

Anna lächelte. Das würde sie in der Zukunft berücksichtigen – wenn sie wieder wählerisch sein konnte.

Das Glas wurde leer und leerer. Wieder dieser Komparativ! Sie musste lächeln. Der Barkeeper betrachtete sie diskret und fragte sie gnädigerweise nicht, ob sie ein zweites Glas bestellen wollte. Er hatte viel gesehen, viele Menschen erlebt. Anna war sicher, er durchschaute ihre Absicht, konnte vielleicht sogar bis in ihr Portemonnaie gucken. Dankbar lächelte sie ihn an. Wenn sie an diesem Abend keiner für Geld wollte, würde sie wenigstens ihm ihre Telefonnummer zuschieben ...

Von Zeit zu Zeit sah sie sich mutig um. Blicke gab es genug, aber davon konnte sie sich nichts kaufen. Sie wurde nervös, sah auf ihre Armbanduhr. Seit fast neunzig Minuten saß sie jetzt schon hier und immer noch ohne den lohnenden Anschluss.

Und dann, endlich, stellte sich jemand neben sie, der so aussah, wie das, was sie brauchte: Ein gelangweilter Geschäftsmann, der wahrscheinlich einen langweiligen Tag in langweiligen Besprechungen verbracht hatte und vermutlich eine langweilige Ehe führte. Alles an ihm sah und roch nach Geld: Der maßgeschneiderte Anzug, die Schuhe, das Hemd, die Krawatte. Beruhigend alles!

Er bestellte zwei Mal roten Wein. Den teuersten, den die